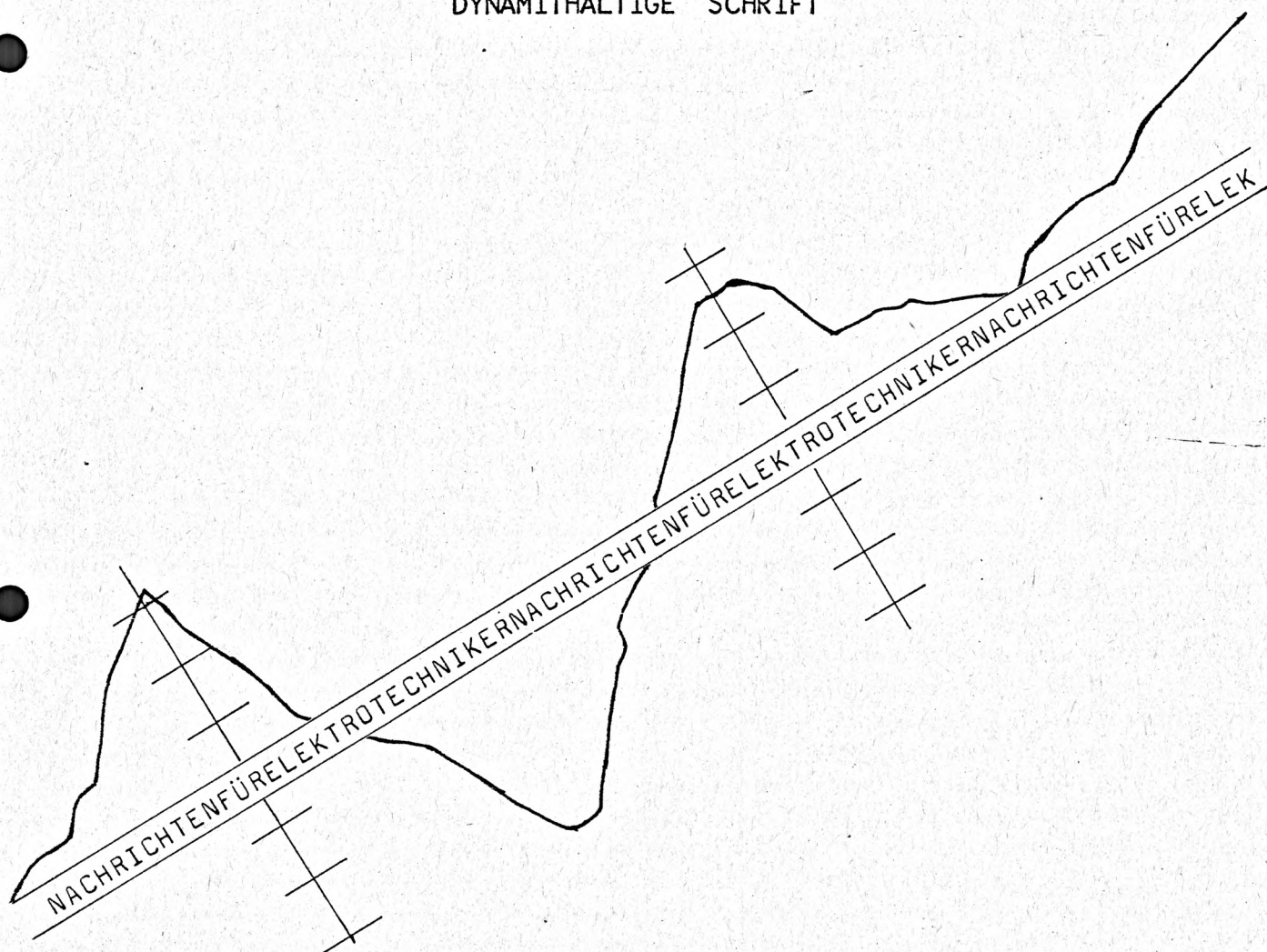




REGISTERED TRADE MARK
DYNAMITHALTIGE SCHRIFT



Geschrieben von der FACHSCHAFTSGRUPPE
Herausgeber Fachschaften 17 18 19

Inhaltsverzeichnis

Lernzentrum ET	Seite 3
Die Sache mit dem Pfiff	Seite 6
Der große Bluff	Seite 9
KuMi - Quo Vadis	Seite 13
Vor- Funkschau	Seite 14
Zur Studienordnung und Diplomprüfungsordnung ..	Seite 15
Eine Wohnung verwehren kann niemand in Ehren ..	Seite 21
Orientierungseinheit Elektrotechnik	Seite 23
Stellencnzeige FTZ	Seite 24
Technoptikum	Seite 26
Ahnengalerie	Seite 27
Kleinanzeige	Seite 28
Nicht geheim	Seite 28

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Bildentnahme, der Verwendung in Lauf- oder Lesemappen, der Funk- sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem Wege, der Speicherung und Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei der Verwertung von Teilen des Werkes, den Fachschaften Elektrotechnik vorbehalten.

Bei gewerblichen oder dienstlichen Zwecken dienender Vervielfältigung ist an die Fachschaften Elektrotechnik gemäß § 54 UrhG eine Vergütung zu zahlen, deren Höhe mit den Fachschaften Elektrotechnik zu vereinbaren ist

© Fachschaften Elektrotechnik, Darmstadt 1980

Printed in Germany

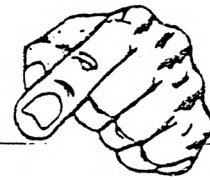
Druck: AStA THD

Umschlaggestaltung: Fachschaftsgruppe

DER NACHDRUCK DURCH ANDERE FACHSCHAFTEN IST ERWÜNSCHT !!!!!



LERNZENTRUM ET



Die Diskussion um ein ET-LZ geht ja nun schon länger, und jeder kann sich ein bißchen darunter vorstellen (Ihr kennt ja hoffentlich alle das Mathe LZ), doch die theoretischen Grundlagen dürften nicht sehr bekannt sein, und die Vorstellungen über ein ET-LZ sind wohl noch sehr diffus, leider. So habe ich versucht, einige Gedanken zum ET-LZ zu formulieren.

Das LZ hat eine Hauptaufgabe: Den Studenten zu selbständigem Arbeiten anzuregen. Er soll aus sich heraus, ohne äußeren Zwang, lernen und etwas eigenständiges entwickeln (innere Motivation); d.h.: Über den Nachvollzug bereits Gedachtem oder Geschriebenem hinaus etwas zu tun. Diese weitgehende Forderung kann nur dadurch verwirklicht werden, daß die Studenten motiviert werden (äußere Motivation).

Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

- * ständige Information über das ET-LZ:
gerade Studienanfänger auf das LZ (z.B. in der Orientierungseinheit) und durch ein Informationsblatt breit informieren.
- * eine aus dem üblichen Rahmen fallende Ausstattung:
das LZ muß sich in der Ausstattung und Atmosphäre in drastischer Weise von den anderen Hochschulräumen unterscheiden. Der "wie zu Hause" Effekt muß hervorgerufen werden. Dazu sind Teppichböden, körpergerechte Arbeitsstühle und -tische, Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, sowie gute Beleuchtung (keine kalten Neonlampen) notwendig. Die neutrale und ruhige Lage ist ebenfalls wichtig.

- * Serviceangebote:
zu den Serviceangeboten gehören Getränkeautomat, Kaffemaschine, Kopiergerät, Rechner, Kleincomputer (Pet, TRS 80...) und Telefon.
- * Möglichkeiten der Arbeitserleichterung:
Arbeitserleichterungen können durch Schreibtafeln, Informationstafeln, Bibliothek, Vorlesungsscript, Aufgabenblätter mit Lösungsvorschlägen, Test- und Klausuraufgaben erreicht werden. Einsicht in Studien- und Stundenpläne, Servicekataloge und Methodenpläne, sowie Forschungseinrichtungen und -Ergebnisse sind ebenso wichtig.
- * neuartige technische Medien:
Dazu zählen z.B. die Kleinrechner (Pet's). Doch hier besteht die Gefahr, daß die äußere Motivation solche Aufmerksamkeit auf sich lenkt und so den nächsten Schritt verhindert; nämlich die "innere" Motivation abblockt. Um dieser Gefahr zu begegnen, müssen die "neuen" Medien in genügender Anzahl vorhanden sein.
- * Beratung:
Eine entscheidende motivationsfördernde Wirkung hat die Beratung. Die in den Augen der Studenten große Hemmung erzeugende Autorität des "Lehrers" hindert die meisten daran, auch mich, Sprechstunden im althergebrachten Sinne im Dienstzimmer des Hochschullehrers oder Assi's aufzusuchen. Dadurch, daß die Beratung im Dienstzimmer stattfindet, hat der Student oft das Gefühl er störe den Hochschullehrer bei seiner Arbeit (wenn er überhaupt

zum Prof kommt). Im LZ ist der Berater aber nur ein Medium unter vielen, er gehört quasi zur Einrichtung des LZ. Infolgedessen sind die Hemmungen weitgehend abgebaut. Es ist daher sinnvoll, daß die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Professoren sich zu der Beratung zur Verfügung stellen. Es setzt allerdings voraus, daß diejenigen bereit sind, das Lehrer-Schüler-Verhältnis völlig abzubauen und ihre Stellung völlig aufzugeben.

Sind die Studenten erst einmal mit dem LZ vertraut, gilt es, die innere Motivation zu wecken; Autonomie und Kreativität anzustreben. Dies kann erreicht werden durch:

- * Erfolgserlebnisse ermöglichen; Selbstbeurteilung; individuelle Interessen einbeziehen: Es muß gelingen dem Studenten begreiflich zu machen, daß er es mit fachlichen Problemen zu tun hat, die auch außerhalb der Vorlesung und Übung bestehen und keinesfalls an die Person des Hochschullehrers geknüpft sind. So wird zum Teil die verhängnisvolle Wechselwirkung von Prüfungsdruck, Prüfungswillkür und Vorlesungsstil- und Inhalten einsichtig gemacht. Die in der traditionellen Ausbildung fast immer praktizierte Fremdbeurteilung von Studienleistungen sollte in einem LZ die Möglichkeit der Selbstbeurteilung gegenübergestellt werden. Der Student soll sein Leistungsniveau sowohl bezüglich einer ebenfalls selbst zu bestimmenden Studentengruppe, als auch gegenüber standardisierten Lernzielnormen selbst bestimmen können (dazu dienen die Lernzielkataloge). In den Lernzielkatalogen müssen die Lernziele klar formuliert sein, und es müssen Auf-

gabensammlungen mit Lösungsvorschlägen existieren, damit der Lernende seinen Wissensstand kontrollieren kann. Die aus individuellem Interesse heraus erfolgten Initiativen bieten wohl die größte Chance zu Erfolgserlebnissen. Daher muß im LZ Platz für solche Initiativen sein (weiterführende Bücher...). Draus ergibt sich dann die Forderung, daß die Organisationsform und Ausstattung des LZ von Studenten mit entschieden werden muß.



SO NICHT!

- * kommunikatives Verhalten verstärken: Das LZ muß die Möglichkeit zur Kommunikation und Kooperation bieten, denn das "soziale Lernen" wird in den herkömmlichen Schulformen immer noch vernachlässigt, ja dem Zufall überlassen. Eine sinnvolle wissenschaftliche Arbeit ist aber in den meisten Fällen nur im gegenseitigen Gedankenaustausch möglich. Um die Eingliederung in den Forschungsbereich zu schaffen, muß ein Gedankenaustausch mit wissenschaftlichen Mitarbeitern und Hochschullehrern erfolgen, was aber den Abbau hierarchischer Strukturen voraussetzt.

* den Entscheidungsspielraum des Einzelnen vergrößern: Um den Entscheidungsspielraum zu erhöhen, darf kein Zwang auf den Lernenden ausgeübt werden, keine noch so geartete Norm, z.B. wie das LZ benutzt werden sollte, entstehen. Der Status der Freiwilligkeit darf nicht angetastet werden. Die Chance, sich selbst Informationen zu holen, den Stoff selbst aufzugliedern und eigene Lernformen zu entwickeln muß dem Studenten unbedingt gegeben werden.

* Studienberatung: Aufgrund der lockeren Atmosphäre und der weitgehend hemmungsabbauenden und autoritätsfreien Organisationsform des LZ eignet es sich auch für eine Studienberatung. Sie muß mit Studienbeginn einsetzen (mit der Orientierungseinheit), semesterbegleitend laufen und neben dem Studienaufbau, Semesteraufteilung usw. eine individuelle fachliche Beratung leisten, bei der Entscheidung der Vertiefungsrichtung Hilfe geben (Orientierungseinheit II), da die Entscheidung bislang doch mehr oder weniger von zufälligen Kontakten mit den verschiedenen Fachrichtungen bestimmt wurde.

Quelle: H. Meschowski,
D. Laugwitz (THD):
Didaktik der Mathematik Band IV

Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung von Gedanken, die wir uns zum LZ gemacht haben. Er dient als Diskussionsgrundlage für unsere Forderung, das ET-LZ in der neuen StudO zu verankern. Siehe auch Artikel StudO.



ABER So!

"Wer 'nicht in die Welt paßt',
der ist immer nah daran,
sich selbst zu finden.
Wer in die Welt paßt,
der wird sich nie finden -
er wird jedoch Nationalrat"
- Hermann Hesse -
Und ich will 'ne Welt machen,
wo ich reinpasse!!

Die Sache mit dem Pfiff

oder: wer pfeift denn da?

FAN-CLUB.

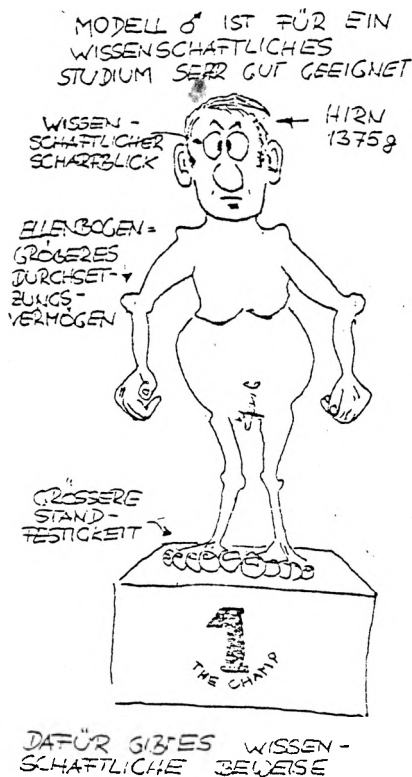
Da ich festgestellt habe, daß ich unter den Hörern von HM III bei Schulze etliche Fans habe, kam ich auf die Idee, einen Fan-Club zu eröffnen, an den sich Leute mit Autogramm-Wünschen wenden können. Momentan suche ich noch jemanden, der Lust hat, die Fan-Post zu organisieren. gez. Eva

Die Ereignisse, die Anlaß für eine recht weit verbreitete Diskussion an der TU Berlin waren, trugen sich Ende des WS 77/78 zu:

Eva, eine Studentin der Verfahrenstechnik, nahm zu dieser Zeit an der Vorlesung "Höhere Mathematik für Ingenieure III" teil. Diese Veranstaltung wird für Studentinnen und Studenten verschiedener Fachbereiche angeboten, so daß die Teilnehmerzahl entsprechend hoch ist, ca. 200-300. Der vortragende Professor redet in der Regel an den Zuhörern vorbei, so daß nur wenige seinen Ausführungen folgen können. Die Situation ist also äußerst unbefriedigend, besonders für Frauen. Diese sind, wie überall in den Ingenieurwissenschaften an der TUB, auch hier völlig unterrepräsentiert und dazu oft isoliert, da sie sich meist untereinander nicht kennen. Dafür fallen sie umso mehr auf. Denn ein Frauengesicht unter einem Dutzend prägt sich schneller ein, als ein Männergesicht unter Hunderten. An den Fachbereichen sind die einzelnen Frauen oft sehr schnell namentlich bekannt. Jedenfalls wird Frau mehr be(ob)achtet als Mann.

Mit der Zeit gewöhnt sie sich auch daran und nimmt viele Anspielungen nicht mehr wahr. Und die Solidarität unter den Frauen ist aufgrund der Isolation auch erschreckend gering.

Eva kam nun ein paarmal zu spät in die Vorlesung (das passiert nicht nur ihr!). Doch jedesmal begann eine Gruppe von Studenten, sobald sie den Saal betrat, hinter ihr herzupeifen. Die schweigende Mehrheit verhielt sich dementsprechend. Verständlich, daß Eva sich ärgerte. Um ihrem Ärger Ausdruck zu verleihen,



hen, setzte sie eine Anzeige (s.o.) in das Maschinenbauer-Info.

Schon einen Tag, nachdem die Zeitschrift verteilt worden war, erreichte sie ein anonymes Brief, in dem der Briefschreiber versucht, ihr die Schuld am Verhalten der Pfeifenden zu geben: "Oft habe ich mich und nicht nur ich allein gefragt: Warum geht

die süße Eva nicht einfach auf die Bühne und zeigt einmal ihre Qualitäten. Hart zwar, aber einen großen Unterschied sehe ich nicht zu deinem Verhalten...Es (ist) wohl auch klar und dir wahrscheinlich auch nicht ganz so unangenehm, daß du scheinbar einige Leute ganz schön - entschuldige den Ausdruck - geil gemacht hast." Er wünscht ihr den Moment herbei, wo ihre "Brüste am Bauchnabel hängen, und der Haarausfall (ihre) schöne gefärbte Pracht aufgefressen haben wird und keiner mehr auf(ihren) abgeplatteten Hintern schauen wird."

Die Frauengruppe am Fachbereich machte daraufhin eine Wandzeitung zu diesem Thema. Es entstand eine rege Diskussion. Die Reaktionen zeigten ein reiches Spektrum:

- der Briefschreiber sei ein Ausnahmefall; er habe ein besonders verkorkstes Verhältnis zu Frauen
- der Brief sei eine Bagatelle, man solle ihn nicht zu sehr aufbauschen
- es handele sich um eine Privatangelegenheit zwischen dem Briefschreiber und Eva. Man solle das nicht an die große Glocke hängen, es könne nur dem Rufe Evas schaden
- viele meinten, daß Eva durch ihr Verhalten und ihr Äußeres diese Reaktion provoziert habe. Sie wollten Eva mal kennenlernen.

Einige Zitate:

"Egal wie kurz er ist, rein muß er."

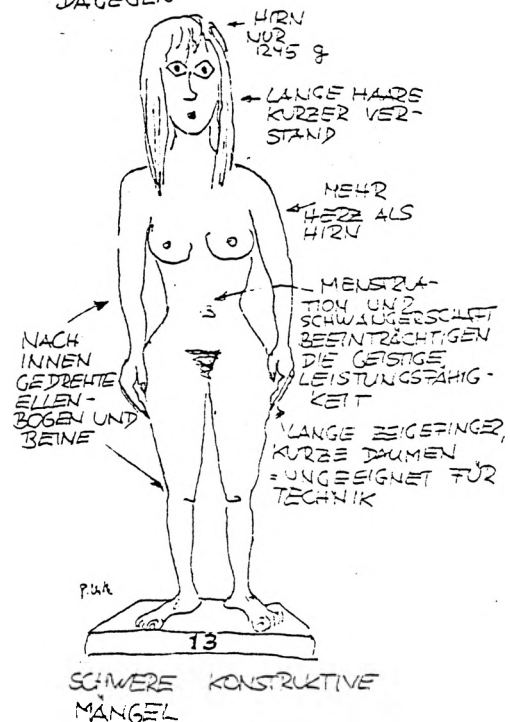
"Women are beings with long hair and short ideas."

Diese Ereignisse sind schon 3 Jahre her, aber ich denke, daß sie immer noch aktuell sind. Das Thema ist uralte, aber immernoch schwer zu greifen. Eine Erklärung für das ganze könnte sein, daß die Männer

durch das Ungleichgewicht der Geschlechter dermaßen Umgangsschwierigkeiten mit Frauen haben, daß sie's einfach nicht besser können. Aber das wäre wohl zu einfach.

Es wird ja nicht nur bei Frauen gepfiffen, sondern auch bei Männern. Und zwar bei allen, die irgendwie auffallen, sei es, daß sie zu dick, zu groß, zu klein, zu bunt/einfarbig angezogen sind, immer als erste/letzte in die Vorlesung gehen/kommen etc. Und Frauen fallen eben dadurch auf, daß sie Frauen sind. Die Exotik einzelner macht die Vorlesung interessanter. Doch das hat Auswirkungen auf diejenigen, die unmittelbar betroffen sind. Ich habe bei mir selber bemerkt, daß ich nach einiger Zeit Studium eine merkwürdige Vorliebe für hintere Eingänge, Plätze am Rand und nicht auffällige Kleidung (z.B. keine langen Röcke!) entwickelte.

DAS MODELL ♀ HAT
DAGEGEN



Wenn ich mir die anderen Frauen hier ansehe, so sehe ich da ähnliche Tendenzen. Es ist auch ziemlich unmöglich, auf das alles offensiv zu reagieren (wie z.B. Eva in ihrem Brief).

Das Problem wird als nebensächlich, unwichtig und Privatsache angesehen.

"Kümmere dich doch einfach nicht darum, du stehst da doch drüber." Wenn es so einfach wäre!!

Die Schuld wird dem Verhalten der einzelnen zugeschoben, die große Masse der "Pfeifer" "bestraft" jemanden dafür, anders zu sein.

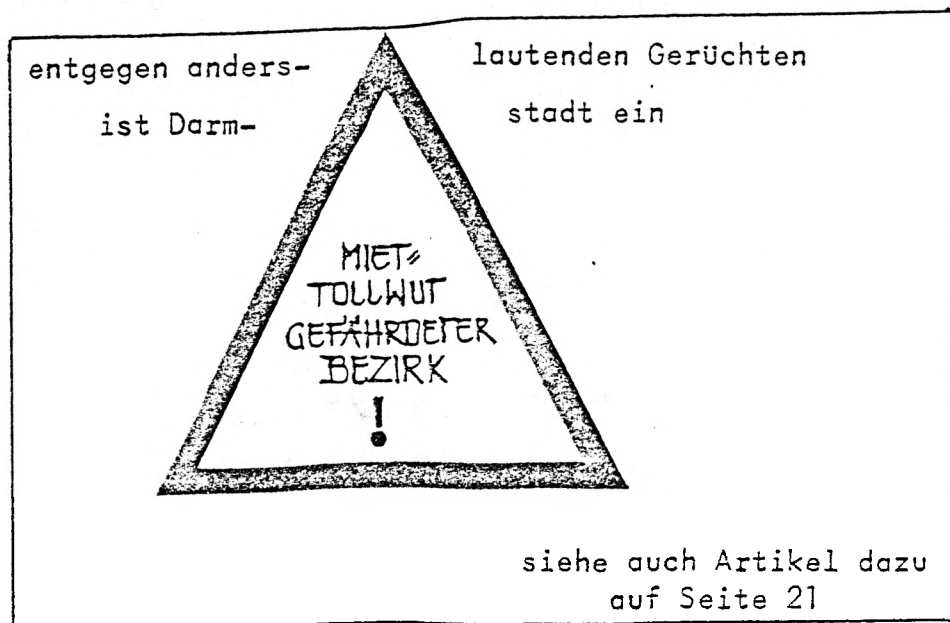
Jede(r) der/die sich von der Masse abhebt, wird als lächerlich empfunden. Und Frauen sind allein durch die Tatsache, daß sie sich ganz "normal" (d.h. wie außerhalb der Hochschule) verhalten, lächerlich. Dazu kommt vielleicht noch das gängige frauenfeindliche Verhalten derer, die gerade von der Bundeswehr kommen.

DIE KONSEQUENTE FORTSETZUNG DES KAMPFES "JEDER GEGEN JEDEN, WER IST DER BESTE!"

Genau der Kampf, den wir alle nur zu gut kennen, und bei dem wir auch alle mitmachen.

Dieser ganzen Problematik ist unheimlich schwer beizukommen, da wohl jeder Erklärungsversuch unvollständig sein wird. Ich möchte diesen Artikel auch nicht als Bekehrungsversuch "bitte, bitte hört doch auf" aufgefaßt haben, sondern als Beschreibung der derzeitigen Situation an den ET (und auch den anderen) Fachbereichen. Vielleicht schließt sich auch hier, wie an der TUB, eine Diskussion an, oder es gibt zumindest einige Denkanstöße.

Dieser Artikel stammt z.T. aus der Broschüre "Pfiffe im Hörsaal" von der Frauengruppe der Fachbereiche 7 und 9-12 an der TU Berlin von 1978.



Der große Bluff

oder: Studiensituation

Der nachfolgende Artikel geht davon aus, daß alle Studienanfänger den Wunsch haben, an der Hochschule etwas zu lernen. Vor allem aufgrund ihrer Forschungsaufgaben verfügt die Hochschule über ein großes Potential an Wissen. Dieses gilt es zu nutzen, um selbst fundierte Kenntnisse zu erlangen und das erworbene Wissen sinnvoll für die Gesellschaft einzusetzen. Daß das erstere schwierig, aber auch nicht unmöglich ist, soll nachfolgender Aufsatz zeigen, selbstverständlich aus der Sicht der Verfasser. Jeder mögesich seine eigene Meinung dazu bilden.

Als erstes die hochschulinternen Randbedingungen, die bestimmt werden durch Studienordnung, Prüfungsordnung und die übrige Organisation der Hochschule.

Der Stundenplan in Elektrotechnik bis zum Vordiplom ist vorgeschrieben. Die schwierige Frage der Auswahl von Wahlfächern ist einem also abgenommen (in der Fachrichtung Starkstromtechnik bleibt es auch später so), alles nach dem Motto: Die Leute können nicht wissen, was gut für sie ist.

Die Form der Wissensvermittlung ist schnell charakterisiert: vorne ein Professor, und ihm gegenüber ca. 400 Studenten, die zum Konsumieren des Stoffes verdammt sind. In Mathematik, linearer Algebra und Elektrotechnik gibt es Übungsgruppen, die ca. 20 - 40 Personen stark sind. Alles das, was man beim einmaligen Hören nicht begriffen hat, kann hier geklärt werden, sofern man fragt und die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen läßt. Die Praxis zeigt: es wird nicht gefragt. Und wenn alle alles fragen würden, was sie nicht verstanden hätten würde 1. die Zeit nicht reichen und 2. der Hilfsassistent überfordert.

Zur Situation in den Übungsgruppen einige Auszüge aus dem Artikel "Beinahe alle an der Universität müssen bluffen" aus der Frankfurter Rundschau vom

4. 4. und 11. 4. 1974,
etwas älter, aber immer
noch zutreffend:



Je mehr Wissen einer angehäuft hat, desto größer ist sein Ansehen und sogleich seine Chance, sich gute Noten, eine aussichtsreiche Stellung oder gar eine wissenschaftliche Karriere zu sichern. (Man braucht Wissen nicht unbedingt zu erwerben, es genügt, Wissen vorzutäuschen.) Das Vortäuschen des Wissens ist möglich, weil in Prüfungen und Seminargesprächen nicht die Nützlichkeit des Wissens entscheidet.

....

So wie man kreditwürdig sein kann, wenn man den Anschein von Reichtum erwecken kann, so ist es auch möglich, an der Universität die Kriterien über Verbleib und Fortkommen zu einem guten Teil durch Bluff zu erfüllen.

....

Die Möglichkeit zu bluffen wird darum zur beinahe allgemeinen Notwendigkeit, weil das, was möglicherweise an Wissen gefordert werden könnte und was andere an Wissen zu haben scheinen so unendlich viel ist und von jedem Gesprächsteilnehmer gleich selbstverständlich gefordert scheint, daß man an dem Vorhaben hoffnungslos verzweifeln muß, sich dieses Wissen beispielsweise als Erstsemester inhaltlich erarbeiten zu wollen. Wenn man schon im ersten Semester mit einem erfundenen oder aufgeschnapptem Zitat aus dem zweiten Band Hegels Ästhetik den Eindruck eines Hegelkenners machen kann und dadurch alle anderen Teilnehmer der Veranstaltung oder des Gesprächs dem Druck aussetzt, ebenfalls Hegelkenner zu sein, dann sind alle Grenzen des wirklich inhaltlich Erarbeitbaren gesprengt. (Anm. der Verfasser: Beispiele lassen sich auch für die E-Techniker finden: so wirft ein Kommilitone in einem Gespräch so nebenbei ein, der IC 8024 von Motorola habe diese oder jene Eigenschaften und macht dadurch die anderen Gesprächsteilnehmer glauben, sie müßten dies auch wissen. Ob die Aussage des Bluffenden Fundiert ist oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Durch direkte und "dumme" Fragen kann der Bluff sehr oft durchschaut werden.) Da der Bluff auf alle außer den Bluffenden echt wirkt, werden die Anforderungen auf allen Stufen so unmäßig verschärft, daß sie schließlich niemand mehr anders als durch den Bluff erfüllen kann.

....
Da die Blufftechniken daraufhin zielen, Fehler zu vermeiden, Mängel zudecken, werden Hypothesen und Fragen tendenziell nicht formuliert, wenn sie das Risiko des Fehlerhaften und Unvollständigen in sich tragen. Es sind aber genau diese "dummen Fragen", ohne die Lernen gar nicht möglich ist...."

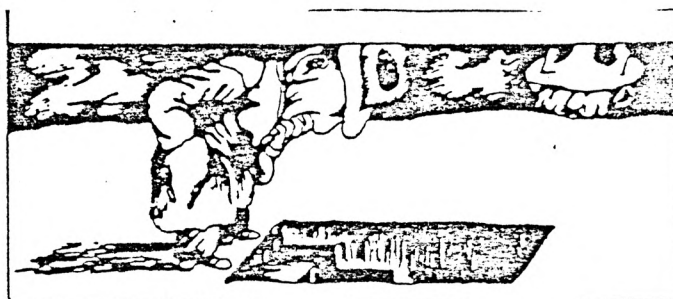
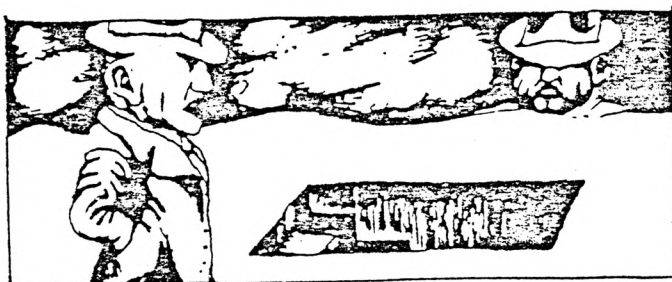
Wenn der eben zitierte Artikel die Blufftechniken auch sehr gut beschreibt, so macht der doch den Fehler, nicht zu unterscheiden zwischen dem Bluff gegenüber anderen Personen und dem Bluff gegenüber sich selbst. Die Vordiplomprüfungen in Elektrotechnik werden nicht mit dahingeworfenen Sprüchen bestanden, dazu muß schon ein längerer Rechnungsgang absolviert werden. Der Bluff gegenüber sich selbst besteht darin, daß man meint, wenn man eine Klausur bestanden hat, könnte man auch etwas und das ist stark in Zweifel zu ziehen. In allen Prüfungssituationen, in denen der Prüfling dem Prüfungen persönlich gegenübersteht - und das ist nicht selten - stimmt wiederum der Satz "Das Vortäuschen des Wissens ist möglich, weil in Prüfungen und Seminargesprächen nicht die Nützlichkeit des Wissens entscheidet."

Die Kurzprüfungen während der Praktika oder den dazugehörigen Seminaren und ähnliche Situationen bestätigen diesen Satz.

Der Bluff wird durch die zuletzt genannte Art der Prüfung und durch die Studenten selbst, die dem Bluffenden auf den Leim gehen begünstigt. Zusammen mit den Abschlußklausuren, die abfragen, ob man den Stoff wiederholen kann, ergibt sich eine Wissensvermittlung, die dadurch gekennzeichnet ist, daß der Student nicht die Möglichkeit hat, sich in Eigeninitiative und in der Auseinandersetzung mit den Personen, die über mehr Wissen verfügen als er, nützlichen Stoff so zu erarbeiten, daß er grundlegend verstanden ist. Die eben beschriebene Situation führt bei vielen Kommilitonen dazu, daß die anfängliche Initiative und Wißbegier vergeht. In Diskussionen auf Vollversammlungen, die sich mit Tests- Prüfungen usw. befassen, hört man dann auch oft Sätze wie "wir brauchen eine Prüfung, sonst würden wir nichts tun".



die zeigen, wie weit die Einzelnen ihr Eigeninteresse schon aufgegeben haben. Lernmotivation ist primär die Prüfung. Und von denen gibt es eine ganze Menge.

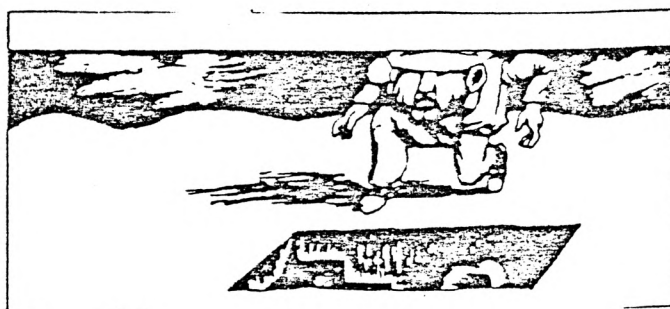
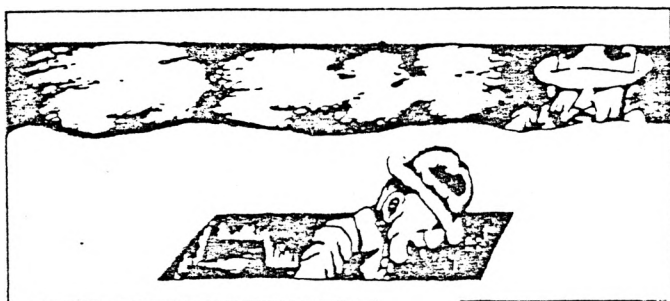


Nach der Beschreibung der Form, in der Wissen vermittelt wird, können die Verfasser nicht umhin, auch einige Worte über den Stoff selbst zu verlieren, da dies ihnen schon öfter Ärgernis bereitet hat.

Es ist klar, daß die Hochschulen so, wie sie heute organisiert sind, nur theoretische Erkenntnisse vermitteln können. Die praktische Anwendung und Umsetzung dieser Kenntnisse finden erst im unmittelbaren Produktionsbereich statt, aus dem heraus sich Wissenschaft bildet und gebildet hat.

Dies wird an dieser Stelle erwähnt, weil 1. die meisten Absolventen in einem Industriebetrieb arbeiten werden und erst dort lernen, wie jeder einzelne Wissen umsetzen kann und 2. allen diejenigen, die ihr Interesse an Elektrotechnik vom Zuhause- Verstärker-Zusammenlöten haben, klar sein muß, daß solche Anwendung nicht die Hauptsache des heutigen Studiums ist.

Die Inhalte der Vorlesungen werden im allgemeinen alleine vom Hochschullehrer bestimmt, d. h. er entscheidet, was wichtig ist und was nicht, über die wissenschaftlichen Modelle, die ein Gesetz oder ein Experiment erklären etc. Andere Erklärungsversuche werden nicht vermittelt, da zwar eine Sekundärliteratur angeboten wird, die Zeit sich diese durchzulesen aber nicht langt.



Das den Verfassern aber am wichtigsten erscheinenden Problem ist, daß hier eine Ingenieurwissenschaft so gelehrt wird, als befände sie sich nicht im arbeitsteiligen Zusammenhang mit anderen Wissenschaften und sei unabhängig von der Gesellschaft.
Der Student soll

"neben fachlichen Kenntnissen die Fähigkeiten erwerben, den Zusammenhang seines Faches mit anderen Wissenschaften zu verstehen und die Folgen der Anwendung des Wissens zu bedenken und die Verantwortung der Wissenschaft für die Gesellschaft zu erkennen."

(Diplomprüfungsordnung der THD (DPO), Amtsblatt des hessischen Kultusministers 29. 4. 1977)

In den elektrotechnischen Fachbereichen ist es noch ein weiter Weg bis zur Erfüllung der eben zitierten Präambel der DPO.

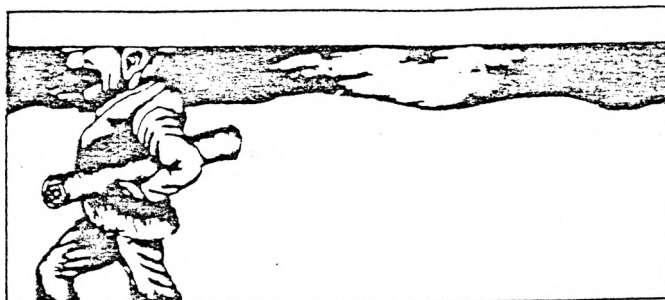
Sicher, zusätzlich zu den naturwissenschaftlichen Fächern müssen Recht und Betriebswirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre gehört werden. Diese Fächer wurden zu der Zeit eingeführt, als der Ingenieur zum großen Teil noch Führungspositionen in der Wirtschaft einnahm. So sind sie auch heute noch geprägt. Vom Postulat der freien Marktwirtschaft ausgehend, lernt man, das ist Bruttosozialprodukt, das ist ein Wechsel usw.. Fragen von aktuellerer Bedeutung werden nicht behandelt: steigende Arbeitslosigkeit von Akademikern, die wirtschaftlichen Einflüsse, die das, was produziert und wie es produziert wird, bestimmen (an beiden Prozessen ist der Ingenieur ja beteiligt).



So, wie die Fächer momentan gelesen werden, sind sie eine reine Pflichterfüllung, somit Zeitverschwendung. Die Möglichkeit, den Bezug zu anderen Wissenschaften herzustellen, ist von der Hochschule vertan.

Fächer wie Technikgeschichte und Soziologie gibt es nicht in unserem Stundenplan. Sie werden allerdings an der Hochschule angeboten, jeder Student kann diese Veranstaltungen besuchen, die meist in Form von Seminaren abgehalten werden. Wenn auch die Zeit eigentlich nicht reicht, sollte man versuchen, ein Seminar dieser Art mitzumachen.

Klar ist: es gibt Möglichkeiten, ein Ingenieur zu werden, der Ahnung hat von dem, was er redet, und nicht einer von denen, die mit eingekniffenem Schwanz durch die Firma schleichen mit der "ständigen Angst vor dem anderen, der den Bluff durchschauen könnte." (Frankfurter Rundschau 4. 4. 1974)



KUMI - QUO VADIS

MITTELKÜRZUNGEN

Der letzte Haushaltsentwurf im Landtag sah eine erhebliche Kürzung im Bildungswesen vor. Für den Bereich der Hochschule war speziell vorgesehen: Kürzungen bei

- HiWi-Geldern
- Stellensperre für 10% aller Stellen
- Einfrierung aller unbesetzten Stellen für ein halbes Jahr
- Wohnheimbau
- geringere Bezuschussung des Mensaessens
- Bafög-Gelder

Von der Fachschaftsgruppe wurde in der letzten Fachbereichsvollversammlung bereits darauf hingewiesen und beschlossen, auf TH-Ebene gegen diese Pläne der Landesregierung vorzugehen.

Beim Fachschaftenplenium am 20.11.80. wurde für die Tage vom 1.12. - 5.12.80 eine Aktionswoche geplant, in der keine Lehrveranstaltungen stattfinden sollten und durch Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der Hochschule und durch Arbeitsgruppen mit allen Studenten innerhalb der Hochschule auf die vorgesehenen Kürzungen hingewiesen werden sollte und eventuelle weitere Schritte vorbereitet würden.

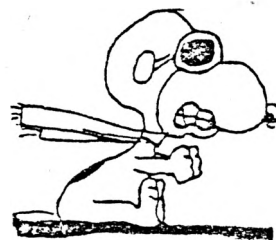
Außerdem wurde zur Teilnahme an einer zentralen Demonstration in Wiesbaden zusammen mit GEW und Schülern aufgerufen.

Dieser Entwurf wurde am 25.11.80. auf der TH-VV ca. 2000 Studenten vorgelegt und unter Solidaritätszustimmung von Präsident Böhme mit Überzeugender Mehrheit angenommen.

Allerdings ließ sich der geplante Ausfall der Lehrveranstaltungen nicht rea-

lisieren, da einen Tag später auf der Konventsitzung unter Anwesenheit von ca. 800 Studenten dieser Vorschlag mit dem Abstimmungsergebnis von 28 Ja-Stimmen bei 59 Stimmberechtigten abgelehnt wurde. (Interessant ist dabei, daß der RCDS sich enthielt, was in diesem Fall eine Nicht-Akzeptanz der TH-VV-Resolution bedeutete, da eine absolute Mehrheit erforderlich gewesen wäre).

Schließlich kam es zu einem Kompromiß, der von den WiMi's eingebracht wurde und vorsah, daß Lehrveranstaltungen nur insoweit stattfinden sollten, falls sie nicht mit Informationsveranstaltungen der Studenten kollidieren würden.



Nach diesem Beschluß hatten wir in der Fachschaftsgruppe entsprechende Arbeitsgruppen geplant und terminiert:

Mo :	9 30h	Mittelkürzungen
	14 00h	Lehr- u. Lernformen
	14 00h	Technisches Zeichnen
Di :	9 00h	Grundstudium, StudO, DPO
	15 00h	Demo in Wiesbaden
Mi :	8 30h	Wohnungsnot
	14 00h	Infostand in der Stadt
Do :	9 00h	Wissenschaftskritik
	14 00h	Podiumsdiskussion im Audi-Max

Gestern, also am Montag erschienen immerhin über 200 Studenten zur AG „Mittelkürzung“ und auch zur AG „Lehr- und Lernformen“ waren noch 80 Leute anwesend. Zur AG „Technisches Zeichnen und Perspektiven“ kamen allerdings nur noch 20, wobei die letzte AG hauptsächlich für Erstsemester interessant war. (diese AG wird sich auch in Zukunft treffen).

Heute, am Dienstag, erschienen zur AG „Grundstudium, DPO und StudO“ ca. 30 Studenten, um auch über die allgemeine Studiensituation zu diskutieren. Nachmittags fand dann die zentrale Demonstration in Wiesbaden statt, die vormittags mit Plakatemalen und Einteilung zur Flugblätterverteilung vorbereitet wurde. Der Aufruf zur Demo hatte vollen Erfolg, denn es erschie-

nen über 20 000 Teilnehmer, die durch ihren Marsch durch Wiesbaden vorbei am Kultusministerium und einer anschließenden Kundgebung vor der Rhein-Main-Halle ihrem Mißfallen kundtaten und die Landesregierung aufforderten, an die früher so gepriesene hessische Kultuspolitik wieder anzuknüpfen.

Wir persönlich erhoffen uns jetzt bei Redaktionsschluß, Mittwoch 1 00h morgens, für die kommenden drei Tage eine geschlossene Studentenschaft, die entsprechend dem TH-VV-Entschluß die Lehrveranstaltungen boykottiert und stattdessen aktiv in Arbeitsgruppen mitarbeitet. Im nächsten NfE wollen wir detaillierte Berichte über Inhalte und Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen anfertigen.

Meine Damen, meine Herrn!

Im nächsten Heft lesen Sie unter

Kultur: Neuste Nachrichten vom Hofe Königin Sylvias.
"Hat ihr 3. Kind schon die Masern?"

Fortsetzungs-roman: Studienordnung und Prüfungsordnung, 48/30a te Folge.
"Wer ist am Ende der Dumme?"

Wirtschaft: Sturz der THD-Aktien, Chaos an der Wiesbadener Börse am letzten Dienstag.-
Wegen Kursanstieg der GH-Kassel Aktien konnte sich Prof. Piefke einen neuen Mittelklasse PKW leisten.

Lokales: Aktionstage!

Männerseite: Was suchen die vielen "Männer an der THD?"
Zur Situation der männlichen Minderheit an der TH.

Kunst: Fortsetzung der Ahnengalerie.

Arbeit und soziales: Der Kultusminister streicht ungerechtfertigt den Kultusetat, und wir streichen liebevoll unseren Fachschaftsraum ganz toll hellgelb, mit'ner großen Sonne drin!

Bis heute gibt es an den elektrotechnischen Fachbereichen der THD keine gültige Studienordnung und keine Ausführungsbestimmungen (AB) zur jetzt gültigen Diplomprüfungsordnung (DPO) (Allgemeiner Teil) von 1977. Es existieren lediglich AB von 1971, die unseres Erachtens aber nur noch als Richtlinie Bedeutung haben können, da sich z.B. der Katalog der Einführungsfächer und der Umfang der Praktika im Grundstudium inzwischen nicht wesentlich geändert haben. Auch die jetztige Handhabung der Anzahl der Prüfungsabschnitte im Grundstudium der THD (LuSt-Ausschuß) damals nicht abschließend gehört (vielleicht auch Überangien) wurde. Außerdem hatte das Kultusministerium Anstoß an der hohen Semesterwochenstundenzahl (190) genommen, die an der Obergrenze dessen liegt, was die Rahmenstudienordnung der THD von 1977 vorsieht, wobei die Obergrenze nur bei Studiengängen mit einem hohen Anteil an Praktika ausgeschöpft werden kann. Danach tat sich ungefähr ein Jahr lang nichts mehr in Sachen StO und AB, jedenfalls nichts, wovon die Studentenvertretung erfahren hätte.

Der älteste uns bekannte und vorliegende Entwurf einer StO mit AB am Fachbereich Elektrotechnik stammt von 1978. Es würde zu weit gehen, darauf jetzt noch ausführlich einzugehen. Wichtig ist jedoch, daß dieser Entwurf nicht genehmigt wurde, und zwar vor allem deshalb, weil der Ständige Ausschuß I

Erst kurz vor Beginn dieses Semesters kam ein neuer Entwurf dazu heraus, zu dem wir, d.h. die Fachschaftsgruppe, unsere Einwände (im folgenden monita genannt) verfaßt haben. Das erste Gremium, in dem über über den neuen Entwurf und unsere monita verhandelt wurde, war der LuSt-Ausschuß des Fachbereichs 18. (Für viele von uns war das auch die erste Sitzung in einem Fachbereichsgremium.) Die Diskussion lief dort in einer sehr konstruktiven Atmosphäre ab, was uns sehr gefreut und Kompromisse ermöglicht hat. Ebenso verliefen die nächsten Fachbereichsratssitzungen. Auch hat es uns sehr gefreut, daß so viele von Euch ihr Interesse an dem Thema dadurch bekundet haben, daß sie diese Sitzungen besucht haben. Es zeigte sich allerdings, daß die eingehende Diskussion in großen Gremien an den verschiedenen ET-Fachbereichen sehr zeitraubend und unkoordiniert wurde. Deshalb haben wir uns auch mehrmals mit Herrn Werner zusammengesetzt, um einige Unklarheiten auszuräumen. Am 27.10.1980 erschien dann ein neuer Entwurf der Dekane der verschiedene Einwände von uns berücksichtigt hat.

Dieses Dekanspapier wurde in einigen Fachbereichsratssitzungen weiter diskutiert, im Fachbereichsrat vom Fachbereich 18 sollte es jedoch sofort ohne vorherige Diskussion als endgültige Fassung zur Abstimmung gestellt werden. Dies konnten wir verhindern und uns auf ein Gespräch mit den drei Dekanen einigen, wo ein gemeinsamer tragfähiger Entwurf erarbeitet werden soll. Dieses wird in den nächsten Tagen geschehen.

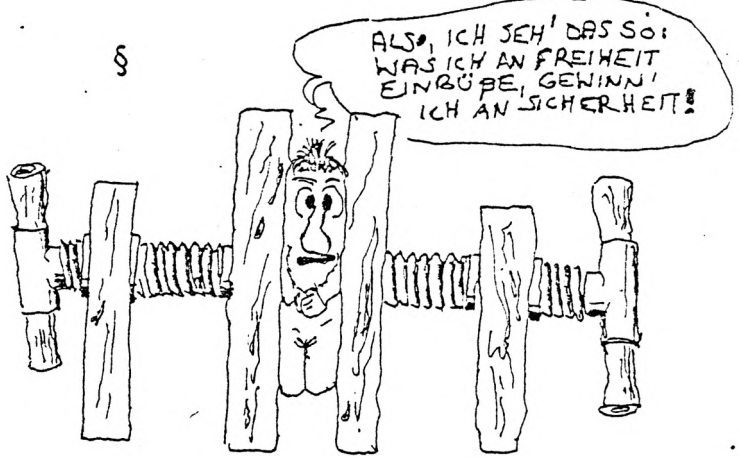
Wir hoffen, daß dort ein Kompromiß möglich wird, denn auch wir Studentenvertreter haben ein Interesse daran, endlich eine gültige StO und AB zu bekommen. In einigen Punkten haben wir inzwischen Regelungen erreicht, die wir nicht dadurch aufs Spiel setzen wollen, indem wir den ganzen Entwurf in den TH-Gremien oder in Wiebaden zum Scheitern bringen. Allerdings können wir nicht akzeptieren, daß andererseits dafür wesentlichen Verschärfungen gegenüber dem Istzustand auftreten, die das Vordiplom oder das Diplom von noch mehr Kommilitonen in Frage stellen.

Übrigens

Will man sich über die Gesetze und Richtlinien für die Hochschulen und Universitäten informieren, so hat man sich an drei Schriften zu halten. Da ist also zunächst das zu trauriger Berühmtheit gelangte Hochschulrahmengesetz (HRG, am 26.1.1976 in Kraft getreten), welches in der vorliegenden Form sicher noch Diskussionen wert wäre. Das HRG gilt bundesweit und ist dem Hessischen Hochschulgesetz (HHG, 6.6.1978) und dem Hessischen Universitätsgesetz (HUG, 6.6.1978) übergeordnet. Das HHG/HUG kann als präzisierende Ergänzung zum HRG auf Landesebene angesehen werden. Das HHG/HUG wiederum dient den Rahmenordnungen der Technischen Hochschulen und Universitäten als übergeordneter Text. Die Rahmenordnungen der THD regeln in Verbindung mit den einzelnen Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche die Gegebenheiten in detaillierter Form.

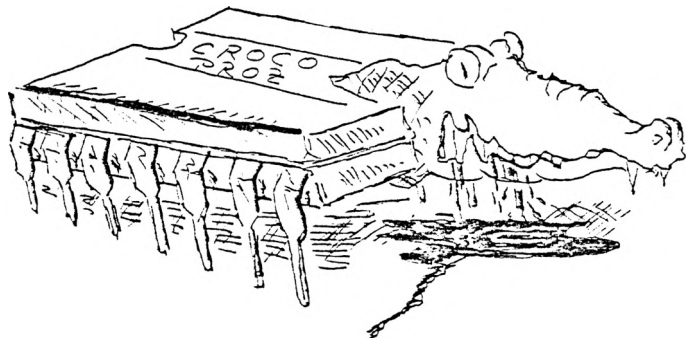
das ist ein Kaffeeleck wegen Nacharbeit (0 30 nachts)

§



Die Entwürfe der StudO und Dpo müssen, sobald sie von den Fachbereichen der Elektrotechnik verabschiedet sind, dem Lust-Ausschuß (Ständiger Ausschuß I für Lehr- u. Studienangelegenheiten des TH-Konvents) zur Anhörung vorgelegt werden. Dieser empfiehlt je nach Ergebnis seiner Beratungen entweder die Weitergabe an den Senat oder die Rückverweisung an die Fachbereiche. Der Senat muß im Falle des Falles die Übergabe der Entwürfe an den Kumi genehmigen. Es sei nochmals betont, daß der LuSt-Ausschuß, obwohl kein Gremium mit Beschlußrecht, nicht umgangen werden darf und deshalb Einfluß hat.

Interessierte können sich Exemplare der Gesetze, soweit vorhanden, bei den Fachschaften 18/19 oder beim Allgemeinen Studentenausschuß besorgen.



§

Zur Studienordnung

Wie bereits erwähnt, liegt derzeit ein aufgrund der Kritiken der Fachschaftsgruppe u.a. geänderter Entwurf der Studienordnung vor, an dessen Abfassung die Studienberatung ET wesentlichen Anteil hatte. Entgegen mancher Meinung soll das Elektrotechnikstudium nämlich nicht nur aus Prüfungen, sondern auch aus dem Besuch von Lehrveranstaltungen bestehen, und eine StudO regelt per definitionem den Ablauf sowie die Ziele des Studiums. Daneben gibt sie, laut Entwurf, auch Orientierungshilfen. Unter dem Ablauf des Studiums könnte man dem Besuch von Vorlesungen und Übungen etc. die intensive Nutzung eines Lernzentrums nach Vorbild des in der Mathematik vorhandenen verstehen und unter dem Studienziel eine im Gegensatz zur Industriekadettendrill stehende fundierte Ingenieurausbildung. Wenn man in der Studienordnung vorschreibt, daß die Studenten zu kooperativem Handeln angehalten werden sollen, so wäre damit für die Betreuer u.a. eine Orientierungshilfe gegeben.

Es hat bis auf den heutigen Tag keine geschriebene Studienordnung an den ET-Fachbereichen gegeben. Die Bedeutung der Angelegenheit liegt für uns Studenten zum einen in der nun für alle verbindlichen und zugänglichen formalen Niederschrift des bisher Ungeschriebenen, zum anderen in dem Neuen und Ausbaufähigen. Gehen wir einmal die interessantesten Punkte anhand des Entwurfes einzeln durch:

Die Aufnahme des Lernzentrums in

die StudO stellt eine Aufforderung an die Fachbereiche dar, sich nun endlich um die Einrichtung eines solchen zu kümmern und damit dem Fortschritt in der Qualität der Lehre einen neuen Impuls zu geben. Diese Einrichtung (Vgl. Artikel) würde besonders den im Grundstudium befindlichen eine große Hilfe und Arbeitserleichterung bringen. Durch die Aufnahme des Lernzentrums in die StudO ist jedoch die weitere Entwicklung nicht dem Selbstlauf zu überlassen, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen.

Dies wird prompt durch die Neuaufnahme eines bemerkenswerten Satzes am Schluß bestätigt, welcher alle Angebote von den vorhandenen Personal- und Sachmitteln abhängig macht und somit eine de-facto-Anullierung der Einleitung des Absatzes einschließlich des Lernzentrums darstellt. Wenn Herr Prof. Dr.-Ing. Zschunke auf einer Fachbereichskonferenz von in der StudO enthaltenen und nicht näher bezeichneten "Phrasen" spricht, so hat er natürlich bei diesem Nachsatz recht. Denn wenn der KuMi uns zur Weihnachtszeit die Mittelkürzung verspricht, so sollte man in einem obendrein hochoffiziellen Papier nicht die Kapitulation verkünden, indem man selbst und falsch anerkennt, daß sich die Bildung nach dem Material und nicht umgekehrt zu richten hat. Man erinnere sich dabei einmal an die Situation im FB Mathematik. Dort hat man sich angesichts des drohenden Bankrotts nicht gescheut, diesen zu provozieren und dem KuMi ein dreifach donnerndes "Rien ne va plus" entgegenzuhalten, worauf dieser sich herablassen mußte und das Fehlende erstattete.



Interessanterweise hat man im Kapitel 'Orientierung im Grundstudium' nicht versäumt, die formale Sicherung der Beteiligung

der Studenten an den Orientierungsveranstaltungen zu vergessen. Dies ist unverständlich, denn die Vermittlung von Eindrücken und Erfahrungen älterer Studenten und Studentinnen hat für den Erstsemester mindestens ebenso viel Bedeutung wie die Kenntnis von Klausurterminen etc. Auch hier haben wir uns noch einmal Gedanken zu machen!

Norbert Wiener, Mathematiker und Begründer der Kybernetik, sprach im Zusammenhang mit der Bedingung für ein erfolgreiches Wirken erwachsener Wunderkinder, was er selbst einmal war, von der Notwendigkeit einer vielseitigen Entwicklung (=vielseitige Bildung). Es ist kaum einzusehen, wieso dies nicht für alle Menschen gelten sollte. Man lebt nicht von der Elektrotechnik allein und deshalb, so meinen wir, ist das Angebot von lediglich 4 SWS geisteswissenschaftlichen und fachübergreifenden Lehrveranstaltungen zu wenig. Wir halten die Möglichkeit einer wahlweisen Belegung von vier oder sechs SWS geisteswissenschaftlicher Fächer für angemessen, wenn auch nicht ausreichend. Dahingehend muß die StudO geändert werden. Das fachübergreifende Angebot an Lehrveranstaltungen kann sich über ökonomische und juristische Probleme bishin zu philosophischen, historischen und soziologischen Themen erstrecken, deren Inhalte nicht notwendigerweise von der Elektrotechnik entfernt sein müssen.

Als letzten Punkt möchten wir Euch auf den Absatz "Praktika" aufmerksam machen. Man hat dort für die Teilnahme an den Praktika die Möglichkeit von Zulassungsvorausset-

zungen geschaffen. Es fällt schwer; hierbei angesichts der prekären Platzsituation in den Praktika den Gedanken an eine mögliche vorge-sehene Siebungsmöglichkeit zu unterdrücken. Unterstellen wollen wir nichts, jedenfalls muß dieser Satz genau so wie jener im alten Entwurf aufgetauchten ersatzlos gestrichen werden:

"Im ersten Studienjahr sollen die Lernkontrollen darauf angelegt sein, dem Studierenden möglichst früh seine Eignung für das Studium der Elektrotechnik anzudeuten." Makaber, nicht wahr?

Zu den Ausführungsbestimmungen (AB) zur Diplomprüfungsordnung (DPO)

Die AB regeln den juristischen Ablauf der Prüfungen zur Diplom- und Vordiplomprüfung. Hier wird also z.B. geregelt, wieviele Prüfungsabschnitte wir zum Ablegen unserer Prüfungen zur Verfügung haben und welche Studienleistungen wir erbringen müssen.

Zum Grundstudium:

Prüfungsfächer im Grundstudium sind:

Gruppe I (Hauptfächer):

- Mathematik A
- Mathematik B
- Grundlagen ET A
- Grundlagen ET B
- Physik
- Elektr. Meßtechnik

Gruppe II (Einführungsfächer):

- Einf. in die Energietechnik
- Einf. in die Datentechnik
- Mechanik

Die Prüfungsfächer der Gruppe I werden in den regulären Prüfungszeiträumen in der vorlesungsfreien Zeit abgeprüft und können auf mehrere Abschnitte aufgeteilt werden.

Dazu die alte Regelung von 1971:



"..Die Vorprüfung kann in höchstens drei Abschnitte aufgeteilt werden; hierbei ist der erste, zweite und dritte Abschnitt jeweils vor dem fünften Fachsemester abzulegen. Der erste Abschnitt muß mindestens die Prüfungsfächer Mathematik A und Grundlagen der Elektrotechnik A umfassen,..."

Und dies ist der Entwurf, der uns im September vorgelegt wurde:

"Die zur Diplomvorprüfung gehörigen Prüfungsfächer nach Gruppe I können auf mehrere Prüfungsabschnitte aufgeteilt werden. Hierbei soll der letzte Prüfungsabschnitt normalerweise in der auf das 4. Fachsemester unmittelbar folgenden Prüfungsperiode liegen. Andernfalls hat sich der Bewerber vor dem 4. Semester einen - in Absprache mit der Fachstudienberatung aufgestellten - individuellen Zeitplan zum Ablegen der noch ausstehenden Prüfungen bei der Prüfungskommission des Studienganges Elektrotechnik genehmigen zu lassen."

Da die Anzahl der Prüfungen im Vordiplom ET an der Obergrenze dessen liegt, was an der THD üblich ist, sind wir der Auffassung, daß die 2-Jahresfrist deshalb gerade für uns ausgeschöpft werden sollte. Es hat sich auch gezeigt, daß nur wenige Kommilitonen mit drei Abschnitten auskommen, zumal nach dem 4. Semester nach Einführung von Informatik und dem Wegfall des Meßtechnik-Praktikums im dritten Semester die Anzahl der Prüfungen sich erhöht hat. Außerdem läßt sich vor dem vierten Semester kaum abschätzen, inwieweit zum Ende des vierten Semesters Schwierigkeiten auftreten.

Hier konnten wir eine weitgehende Entschärfung erreichen:

"Die zur Diplomvorprüfung gehörigen Prüfungsfächer nach Gruppe I können in der Regel auf drei Prüfungsabschnitte aufgeteilt werden. Der letzte Prüfungsabschnitt sollte vor dem 5. Semester liegen."

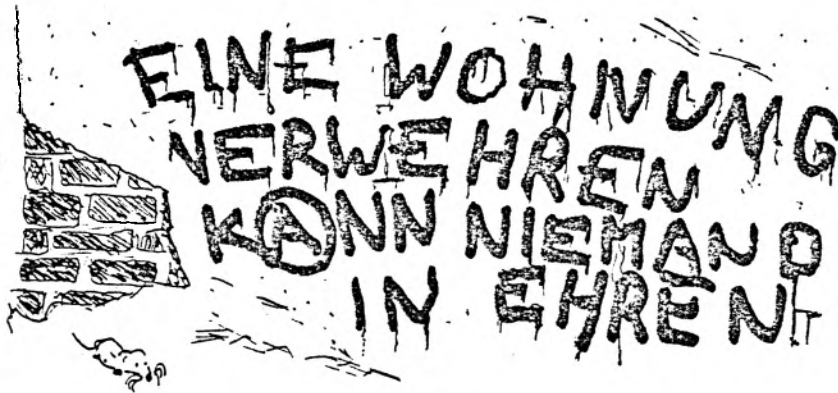
Zu den Einführungsfächern nach Gruppe II (Mechanik, Informatik, Energietechnik) ist noch folgendes zu sagen. Diese Fächer sind auch Prüfungsfächer. Sie werden studienbegleitend am Ende des Semesters abgeprüft. Sie müssen innerhalb der 2-Jahresfrist abgeschlossen werden und können auch nur einmal wiederholt werden.



Wir wissen, daß dies in der Vergangenheit in der Praxis anders gehandhabt wurde. Diese Regelung hat aber auch jetzt schon keine juristische Grundlage, und wir haben auch keine Regelung gefunden, mit der wir die jetzige Verfahrensweise beibehalten könnten. Als Scheine wollten/konnten wir die Prüfungsfächer nach Gruppe II auch nicht definieren, da Scheine grundsätzlich spätestens vor dem Ablegen des letzten Prüfungsabschnitts erbracht werden müssen. Außerdem könnte eine solche Regelung zu Schwierigkeiten bei der Anerkennung des Darmstädter Vordiploms an anderen Hochschulen führen.

Wesentliche Differenzen bestehen noch immer bei der Regelung der Studienleistungen (Scheine) im Vordiplom.

Man muß unterscheiden zwischen Studienleistungen, die Voraussetzung zur Zulassung zum letzten Prüfungsabschnitt (hier sind vorgesehen: Gestaltung (TZ), Werkstoffkunde, Physik- und Meßtechnikpraktikum) sind und Studienleistungen, die



- WOHNRAUMNOT IN DARMSTADT -

Wenn Mann/Frau als wohnungssuchender Erstsemester nach Darmstadt kommt, begibt Mann/Frau sich zuerst zur Wohnraumverwaltung des Darmstädter Studentenwerks. Doch was einem dort geboten wird, schlägt dem Faß den Boden aus! Denn pro Tag werden auf dem sogenannten freien Wohnungsmarkt höchstens 10 Zimmer angeboten, und diese Angebote sind zum Teil der reinste Zynismus. So z.B.:

- * Eine drei Zimmerwohnung in Obernberg (Main, ca. 50km),
- * Zimmer nur für Deutsche Junggesellen,
- * Zimmer nur für Wochenendheimfahrer.

Der absolute Clou ist jedoch das private Studentenwohnheim in der Merckstr. (pro Zimmer ca. 22 qm). Man bezahlt 300 MD Grundmiete, zuzüglich 80 DM Nebenkosten, zwei Monatsmieten als Kautions, zwei Monatsmieten als Provision für einen Makler namens Fischbach.

Der Vermieter ist aber zum Glück des Wohnungssuchenden sozial eingestellt. Er bezahlt drei Prozent Zinsen auf die Kautions.

Der Vermieter kann sich auch sonst zu den Glückspilzen in diesem Staate zählen: sein Wohnheim wird auch noch bezuschußt.



Wenn man nun hofft, der freie Wohnungsmarkt in Darmstadt würde hier Abhilfe schaffen, ist man tüchtig auf dem Holzweg.

Hier sind Zimmerpreise von 200-300 DM an der Tagesordnung, und die Bereitschaft, solche Mieten zu bezahlen, heißt noch lange nicht, daß man auch ein Zimmer, bzw. eine Wohnung bekommt. Denn allzuoft sind Zimmer angeboten mit Zusätzen versehen, wie:

"Nur für älteres Ehepaar ohne Kinder"

"Keine Wohngemeinschaften"

"Keine Studenten"

"Gute Mieter"

Zu einem schmalen Geldbeutel kommt hier also eine menschlich-soziale Diskriminierung hinzu. Und Platz einem endlich der Kragen und besetzt man ein seit Monaten lehrstehendes Haus (Lucasweg), dann ist die Hundertschaft

der Polizei scheller da, als man denkt. Baut man eine Hütte als Notunterkunft und obendrein Informationszentrum auf einem seit Jahren leerstehenden Gelände (Ruthsplatz), dann reagieren die Behörden ungewohnt spontan. Und dies alles, obwohl nach offiziellen Zahlen mehr als 50 000 Zimmersuchende Studenten in der BRD herumlaufen (zum Beginn des WS 80/81). Insgesamt gibt es nach einer Bundesstatistik insgesamt eine Million Wohnungssuchende.

Die derzeitige Wohnungsknappheit ist die Folge einer jahrzehntelangen Wohnungspolitik der Bundesregierung, die Bodenspekulationen und Mietwucher geradezu herausfordern. Während einerseits Wohnraum leersteht, weil Spekulanten auf Abbruchgenehmigungen warten, um irgendwelche Bürohochhäuser zu errichten (vgl. Frankfurter Situation), besteht für große Teile der Bevölkerung akuter Wohnungsmangel.

In der Regierungserklärung wird deutlich, daß sich so schnell nichts ändern wird. Sieht doch der Haushaltsbeschluß Kürzungen von 1,5 Mrd. im sozialen Wohnungsbau vor. In Schmidt's Regierungserklärung verlangt er von den Wohnungssuchenden und nicht von den Maklern und Vermietern, "ihre Ansprüche nicht zu hoch zu schrauben" und meinte, daß die Bundesregierung die Rahmenbedingungen für die privaten Unternehmer verbessern will.

Diese Worte und die Tatsache, daß für uns die Kürzungen bzw. Streichungen schon jetzt Realität werden sollen, macht deutlich, daß sich die Lage im Wohnungsbereich in den nächsten Jahren noch weiter zuspitzen wird.

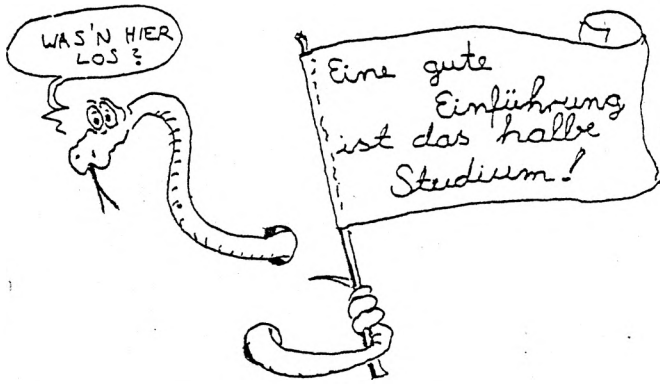
Und dies bei steigender Studentenzahl und der Tatsache, daß für 17 000 Studenten schon jetzt nur 1800 Wohnheimplätze gegenüberstehen.

Von den möglichen Auswirkungen auf das Studium, wie Semesterverlust, Studienabbruch und Studienzeitverlängerung, wollen wir an dieser Stelle erst gar nicht anfangen, ebenso den Versuch, in den Wohnheimen Regelwohnzeiten einzuführen (4 Semester).

Aufgrund der Mittelkürzung soll hier in Darmstadt z.B. der Ausbau des Wohnheims Niederramstädterstr. um 400 Plätze gestrichen werden.



WO RECHT ZU UNRECHT WIRD -
WIRD WIDERSTAND ZUR PFLICHT
(alte Bürgerinitiativenregel)



ORIENTIERUNGSEINHEIT ELEKTROTECHNIK

Sicher gibt es unter Euch viele, die sich jetzt denken "so'n Quatsch, was wichtig ist, das wird einem schon gesagt."

Es ist richtig, daß Mann/Frau durch die Einführungsveranstaltung von K.O. Werner und durch "Höhrensagen" schon wichtige Informationen bekommt, aber es stellt sich die Frage, ob dies ausreichend ist.

Und genau an diesem Punkt haben wir, die Fachschaftsgruppe ET, angeknüpft und uns überlegt, daß folgende für Erstsemester besonders wichtige Fragen bisher nicht oder nur ungenügend geklärt werden:

- Kennenlernen der Erstsemester untereinander
- Hochschulverwaltung
- Interessenvertretung: Fachschaft, ASTA, StuPa, ...,
- Klärung von Fragen des Lernaufwandes für die einzelnen Fächer
- Ablauf des Studiums: Unterschied zur Schule, Lernformen, ...

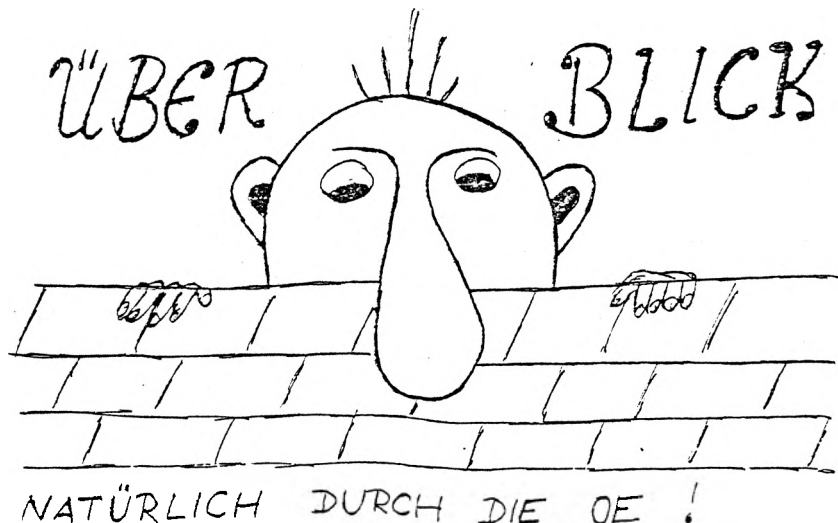
- Studienplan, Stundenplan.
- Statistische Fragen (z.B. Durchfallquoten)
- Hochschulgruppen und Interessengemeinschaften an der Hochschule
- Bibliotheken, deren Lage und Benutzung
- Kulturelle Veranstaltungen
- Ermäßigungen
- Freizeitgestaltung
- Umgang mit Behörden
- u.s.w.

Für alle diese Probleme sahen wir die Einführungsveranstaltung von K.O. Werner didaktisch denkbar ungeeignet, da

- 1) Bei der großen Anzahl von Erstsemestern ein eingehen auf den einzelnen gar nicht möglich ist
- 2.) er auf Grund seiner Stellung keine Beziehung mehr zu den Problemen der Studienanfänger hat.

Aufgrund dieser Überlegungen planten wir nun schon zum zweiten Mal eine eigene Orientierungs-Einheit (OE) durchzuführen, in der wir diese Punkte besonders berücksichtigen wollten.

Wir erarbeiteten nun die Inhalte und den Ablauf der OE. Dies geschah zuerst in Zusammenarbeit mit dem HDZ (Hochschuldidaktisches Zentrum), bei dem wir ein einwöchiges Seminar belegten. Anschließend organisierten wir selbst ein Wochenendseminar, wo die ganze Fachschaftsgruppe und andere interessierte Studenten teilnahmen. Danach gab es



noch unzählige Stunden "Kleinarbeit".

Ablauf:

- 9.10. Kurzes Plenum und Kleingruppen
 - 10.10. Planspiel mit Thema (Aktuell):
Hochschulorganisation anhand der neuen StudO und PrüfO.
 - 14.10. Orientierungsrally
 - 14.10. Fete im Schloßkeller.
- Wir sind, unter anderem auch durch die Resonanz der OE bei den Erst-

semestern, davon überzeugt, daß diese Form der Einführung und Erfahrungsvermittlung besonders effektiv und somit für den Erstsemester besonders wichtig ist. Deshalb haben wir uns stark dafür eingesetzt, daß diese Form der Einführung in der neuen Studienordnung verankert wird.

Dies ist auch insofern wichtig, da durch eine solche Regelung die finanzielle Frage gesichert ist.

Ausführliches Vorbereitungs- und Auswertungsmaterial zur Orientierungseinheit gibt es für interessierte Leute bei der Fachschaftsgruppe

Was haltet Ihr von der nebenstehenden Stellenanzeige???

Wir haben daraufhin einen Brief an das FTZ geschrieben.
Die Antwort drucken wir hier auch ab.....

Viele Möglichkeiten für gute Leute. Viele Möglichkeiten für gute Leute. Viele Möglichk



Das
Fernmeldetechnische Zentralamt
der
Deutschen Bundespost
stellt ein:



Diplom- Ingenieure (FH) und Ingenieure (grad.)

Im Abschluß in der Fachrichtung Elektrotechnik (Fachbereiche: Allgemeine Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Hochfrequenztechnik, Elektronik und Angewandte Technik) als Nachwuchsstellen für die allgemeine fernmeldetechnische Laufbahn.

Das Einstellungsheft beträgt grundsätzlich 32 Jahre. Bis auf weiteres werden auch Bewerber bis 40 Jahre angenommen.

Nach Abschluß des einjährigen praxisbezogenen Vorbereitungsdienstes bei einer Oberpostdirektion werden Sie als Sachbearbeiter bei unserem Amt eingesetzt. Ihr Aufgabenspektrum umfaßt in der Regel die Entwicklung und Weiterentwicklung modernster Techniken sowie Forschungsaufgaben.

Da wir ein technisches Amt sind, ist uns nicht so sehr an der Einstellung eines „Verwaltungsjuniors“ als vielmehr eines „Technikers“ gelegen.

Weibliche Bewerberinnen sowie Schwerbehinderte, die die geforderten Voraussetzungen erfüllen, werden ebenfalls berücksichtigt.

! Bewerbungen senden Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an das
Fernmeldetechnische Zentralamt
Am Karolinenand 1, Postfach 5000, 6100 Darmstadt.

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter den Rufnummern
051 51) 63 — 27 02 oder 63 — 27 97
werktäglich zwischen 8.30 Uhr und 15.30 Uhr.

Viele Möglichkeiten für gute Leute. Viele Möglichkeiten für gute Leute. Viele Möglichk

Die Fachschaften der Elektrotechnik

Darmstadt, 04.10.80

Fachschaften 17, 18 und 19
an der IH Darmstadt

Raum 48/30a, Hans-Busch-Institut
[REDACTED]

An das

Fernmeldetechnische Zentralamt
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Betr.: Ihr Stellenangebot im DE vom 1.11.1980 (betr.: Dipl.Ing. FH)

Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Anzeige erscheint der Satz:

"Weibliche Bewerber und Schwerbehinderte, die die geforderten Voraussetzungen erfüllen, werden ebenfalls berücksichtigt"

Da wir beabsichtigen, diese Anzeige mit entsprechendem Begleittext in unserer Fachschaftszeitschrift zu publizieren, wären wir Ihnen dankbar, uns eine Stellungnahme zukommen zu lassen.

Liest man den zitierten Satz, so ist man versucht, ihn in vielleicht dieser Art humoristisch zu erweitern:

"Weibliche Bewerber, Schwerbehinderte, Neger und anderes, die die geforderten Voraussetzungen erfüllen..."

Unsere besondere Frage an Sie wäre, inwieweit es für Sie selbstverständlich ist, daß auch Ingenieurinnen existieren und bei Ihnen tätig sein können.

Außerdem würde uns interessieren, inwieweit die Problematik der Einstellung von Behinderten mit der Einstellung von Ingenieurinnen verglichen werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Kornelia Schöber (conv.ing.)

Klaus Schöber (sch.ing.)

Edle Simak (conv.ing.)

FERNMELDETECHNISCHES ZENTRALAMT

Fernmeldetechnisches Zentralamt Postfach 5000 · 6100 Darmstadt

Fachschaften der Elektrotechnik
Fachschaften 17, 18, 19
an der TH Darmstadt
Raum 48/30a, Hans-Busch-Institut
[REDACTED]

6100 Darmstadt

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

04.11.80

Unser Zeichen, unsere Nachricht vom

V 12-6 B 6331-2/1

☎ (061 51)

83-27 03
oder 83-1

Datum

11.11.80

Betreff

Ihr Schreiben

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir hatten unsere Stellenanzeige bereits so geändert, daß auch Sie mit dem Text einverstanden sein werden.

Mit freundlichen Grüßen

1 Anlage

Im Auftrag
Hilgen

Beglaubigt:

Heinrich Huf

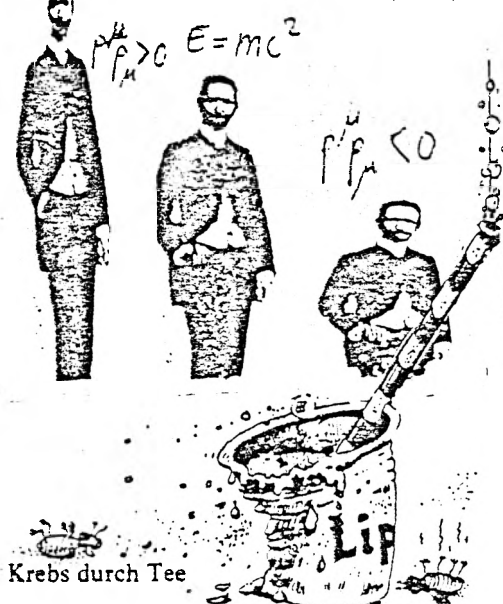


Im der Anlage war noch
einmal eine Kopie der
Anzeige, in der "Weibliche
Bewerber" fehlt.

Licht wird schneller

In einer Anzeige für ihre elektronischen Bildverstärker schrieb die Firma Mullard im NEW SCIENTIST u.a.: „Light particles are accelerated through an almost unimaginably fine and concentrated system of glass fibres...“ Diese weiterschütternde Tatsache einfach in einer gewöhnlichen Anzeige zu veröffentlichen, kann getrost als das understatement der letzten Jahre gewertet werden. Während die moderne Physik, auf der Theorie Einsteins aufbauend, die Lichtgeschwindigkeit als höchste erreichbare Geschwindigkeit betrachtet, ist es den Ingenieuren von Mullard nun gelungen, eine Vorrichtung zu bauen, mit der Licht zusätzlich noch beschleunigt werden kann. Haben die 70er Jahre nun auch das Ende der Einsteinschen Relativitätstheorie gebracht?

(NEW SCIENTIST, Nr. 1184 und 1186/1187)



Krebs durch Tee

Wer von Euch trinkt auch gerne schnell mal einen Tee aus dem üblichen Kunststoffbecher in der Mensa oder Cafeteria? Michael Phillips in Connecticut wollte in der Cafeteria der Universität wie üblich seinen Zitronentee trinken, als sich vor seinen Augen der Polystyren-Becher aufzulösen begann. Andere würden angesichts dieser schlechten Neuigkeit vielleicht ganz einfach zu Kaffee übergegangen sein, aber Dr. Phillips widmete sich dem Problem in seinem Laboratorium. In 16 Bechern bereitete er Liptons-Tee und gab zur Hälfte der Becher frische Zitronen zu. Während die 8 Kontrollbecher unverändert blieben, lösten sich die Becher mit zitronenversetztem Tee auf. Irgendetwas im Zitronentee muß mit dem Kunststoff reagieren und ihn auflösen, schloß Phillips, ohne jedoch bisher die Substanz genauer identifiziert zu haben. Bedeutsam ist seine Entdeckung zweifelsohne: Polystyren ist im Laboratorium für Versuchstiere krebserregend.

(NEW SCIENTIST)

Krebs im Tee (Fortsetzung aus WW Nr.6)

Die Entdeckung, daß Zitronensaft in Wegwerf-Teebechern das als krebserregende bekannte Polystyrol aus der Wand löst und so dem Tee-trinker einflößt, hat Forschungsaktivitäten nach sich gezogen. Drei Studenten in London (wo die Nachricht aus den USA vermutlich wie eine Bombe eingeschlagen ist) nahmen sich mit Gründlichkeit und Seriosität des Themas an. Sie fanden heraus, daß weder Tee (die bekannte Sorte Earl Grey war wegen ihres Aromazusatzes Bergamotte-Öl inzwischen auch in Verdacht geraten) noch reiner Zitronensaft in der Lage sind,

die Polystyrol-Moleküle aus dem Becher aufzuknacken. Dies kann lediglich die Schale der Zitrone bewirken! Dabei handelt es sich um einen natürlichen Bestandteil jeder Zitronenschale, das d-Limonen. In reiner Form sorgt es für „einen sofortigen und dramatischen Zusammenbruch der Oberfläche des Bechers“ Apfelsinente ist übrigens noch aggressiver als Zitronentee (Lemon tea).

Welche Schlußfolgerungen ziehen die Forscher zur Vermeidung des Krebsrisikos beim Tee-trinken: Man schneide die Schale ab, bevor man eine Zitronenscheibe im Tee versenkt!

NEW SCIENTIST

Mit Fischernetz auf U-Boot-Fang

Mazara del Vallo (Sizilien), 15.3. (afp) – In den Netzen eines sizilianischen Fischereischiffes hat sich in der Nacht zum Samstag ein U-Boot unbekannter Nationalität verfangen. Wie am Samstag aus Sizilien verlautete, ereignete sich der Zwischenfall in internationalen Gewässern rund 22 Seemeilen südlich der italienischen Insel. Das U-Boot brauchte 12 Stunden, um sich aus seiner Gefangenschaft zu befreien, tauchte dabei aber nicht einmal auf. Aus italienischen Marinekreisen wurde die Vermutung geäußert, das U-Boot sei sowjetischer Herkunft gewesen.



Mist muß nicht mehr stinken

Deutschlands Schweinezüchter und ihre Nachbarn können möglicherweise aufatmen: Mit einem neuartigen Verfahren soll es gelingen sein, den Gestank des Schweinemists zu vertreiben. Wie das Institut für Landtechnik der Gießener Universität berichtete, konnten Gießener Wissenschaftler zusammen mit Mitarbeitern der Degussa-Zweigniederlassung in Hanau erstmals den „besonders aggressiven Geruch“ von Schweine-



ne-Flüssigmist beseitigen. Die Wissenschaftler setzten dem Mist chemische Mittel in Form von wäßrigen, klaren und farblosen Lösungen zu. Diese unschädliche chemischen Präparate überdecken den Gestank nicht einfach, sondern nehmen angeblich dem Mist durch Umwandlung der Geruchsstoffe fast vollständig den typischen „Duft“.

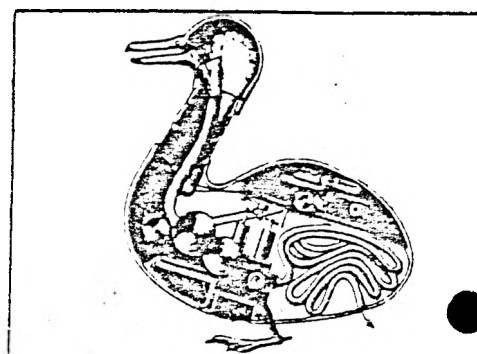
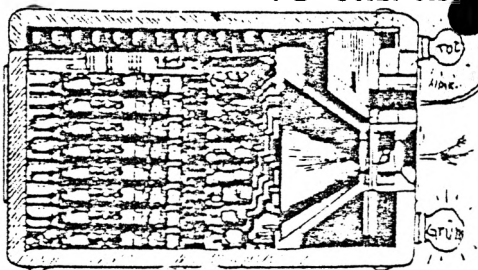
(Süddeutsche Zeitung)

Mikroprozessor statt Pille

Der neuste Markt der Mikroelektronik: Chips im Büstenhalter sollen unerwünschte Schwangerschaften vermeiden! Biologische Grundlage der Sache ist die Erkenntnis, daß die Ovulation mit der Temperatur der weiblichen Brust stark korreliert ist. Dabei ist es nicht so wichtig die momentane Temperatur zu kennen, sondern

genau die zeitliche Veränderung zu messen und zu interpretieren, um die „sicheren“ und die „unsicheren“ Tage für die Empfängnis zu bestimmen. Die Technik besteht darin, die Temperatur der Brust mit einem Sensor zu messen und mit einem Mikroprozessor die zeitliche Entwicklung zu analysieren. Da der Chip für einige Zeit in Kontakt mit der Brust stehen muß, bietet es sich an, ihn im BH einzubauen. Die Ärzte versprechen sich durch die neue Technik, die in Glasgow von Green Electronics entwickelt wird, eine Hilfe für kinderlose Frauen. Natürlich kann man den Chip auch umgekehrt einsetzen, um eine unerwünschte Schwangerschaft zu verhindern. Eine Idee für den Display des Chips hat man auch schon – zwei Lampen für „sicher“ und „unsicher“. Wahrscheinlich überflüssig zu sagen, daß als entsprechende Farben „grün“ und „rot“ in der Diskussion favorisiert werden

NEW SCIENTIST



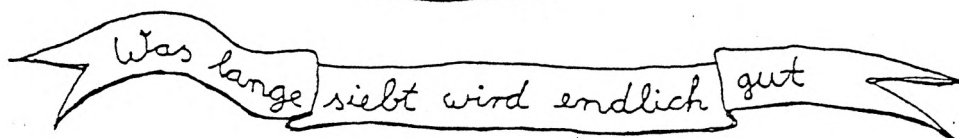
Chips and Chicken

Mitsui und Nippon Formula Feed Manufacturing haben in Japan das elektronisierte Hühnerhaus entwickelt. Um die Produktion guter Eier zu steigern, werden 14 Variablen wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Todesrate, Eigewicht und Eiproduktion mit Sensoren gemessen, über einen Rechner mit Sollwerten verglichen, und der Bauer kann dann das Futter seiner Hühner entsprechend wählen.

(NEW SCIENTIST)

Aus dem
TECHNOPTIKUM
der Zeitschrift

WECHSEL
LEBENS

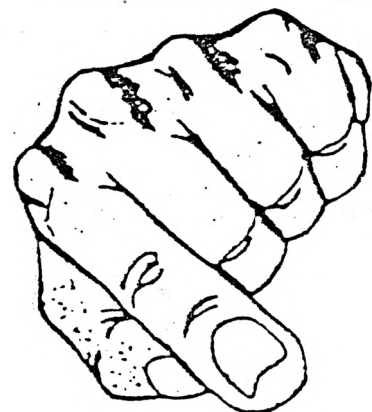


Getreu unserem Grundsatz "Jedem das Seine" haben wir uns entschlossen, an dieser Stelle von nun an den individuellen TH-Aufkleber für Elektrotechniker anzubieten. Zusätzlich gibt es immer einen aufmunternden Leitspruch.

Der Gebrauch ist ganz einfach, so daß auch Erstsemester problemlos damit zurechtkommen.

-Ausschneiden, mit Klebestreifen, Selbstklebefolie oder Tapetenkleister an der gewünschten Stelle anbringen - fertig!

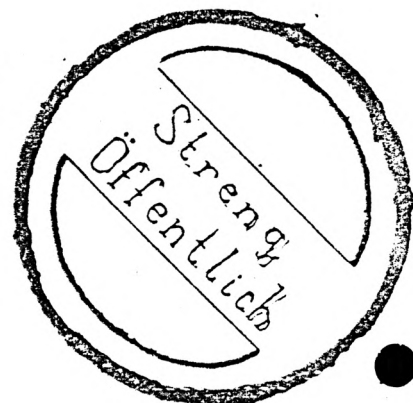
Kleinanzeige



Wußtet Ihr schon, daß sich die Fachschaftsräte, also eure von Euch gewählten Studentenvertreter jeden Mittwoch von 16-18 Uhr sich im Fachschaftsraum 48/30a treffen? Daß dort noch mehr interessierte Kommilitonen mit dabei sind und über gar nicht so unwichtige Dinge wie Studien-u. Prüfungsordnung, über Mittelkürzung, über die Studiensituation informieren und diskutieren, oft auch ganz schön hitzig. Und wußtet Ihr, daß da eigentlich jeder Studioli hinkommen soll?

Also Vergißmeinnicht: MITTWOCHS 16-18 UHR

**DIENSTAGS, UM 18h
TRIFFT SICH DIE
FACHSCHAFTSGRUPPE
IM 48/30a**



NICHT GEHEIM

Ankündigung von Vorträgen, Kolloquien, AG's Termine in den ET- Fachbereichen!

***Eine einmalige Gelegenheit für Erstsemester (aber auch für höhere geeignet), den neuen Professor für 'Grundlagen Elektrotechnik' (Nachfolge Bosse) kennenzulernen. Einer dieser Vortragenden Herrn erhält den Zuschlag und hält dann die Vorlesungen und Prüfungen von Bosse ab. Hier die Termine: 18.12./8.1./14.1./21.1./28.1. alle im 48/1 um 17.45 h.

***Die AG 'Wissenschaftskritik und Berufsperspektive' trifft sich ab sofort regelmäßig. Der voraussichtliche Termin ist bei der Fachschaftsgruppe, Dienstags 18 h im 48/30a zu erfahren. Voraussichtliche Themen sind:

- Entwurf, Technologie und Produktion für gesellschaftliche Bedürfnisse am Beispiel von Computer Aided Design (CAD) und Ingenieure bei 'Lucas Aerospace'.
- Ingenieure im Beruf

***Vorträge zur fachübergreifenden Lehre über Ziele, Inhalte, Methoden, Positionen und Kritik. Die Vorträge finden am 8.12./12.1./22.1./26.1./2.2/ statt. Den genauen Ort und das Thema könnt ihr in den Dekanaten, im Hochschuldidaktischen Zentrum und bei der Fachschaft erfahren.